

Klangschiff „Im Augenblick“

- Eine Bühne für Europa -



An diesem Spätsommertag glitzert der See silberblau, verharren die Enten und Schwäne in großer Ruhe. Eine Wasserfontäne erhebt sich hinein in den verblauenden Horizont des Schweizerischen Ufers. Kleine verspielte Wellen rollen lautlos auf die Kiesel. Vor dieser Kulisse steht das Klangschiff „Im Augenblick“ von Helmut Lutz. Es wirkt wie eine dunkle Scherenschnittsilhouette vor See und Himmel.

Urania, die Muse der Sternkunde, beherrscht wie eine Sphinx die Szene. Sie scheint ausgestattet zu sein mit der Kraft eines Löwen und der Weisheit einer orakelnden Pythia. Ihr Auge blickt zum Schiffsmasten hinauf, der einem Turm gleicht in seiner Wucht. Beim Spiel schickt ihr Auge das „Augen-Blick“-Seil zum Schiffsturm empor. Auf diesem Seil schreitet Falko Traber, der den Götterboten Hermes darstellt und zugleich einen Pilger auf dem Weg nach Santiago de Compostela oder recht eigentlich zu den Sternen Europas. Dieser Gang ist ein seiltänzerischer Balanceakt, bei dem sich der Pilgerstab in eine Balancierstange verwandelt. Es ist ein schwieriger Weg, doch haben sich Seefahrer immer schon an den Sternen orientiert, und so ist es kein Zufall, dass Urania, die Sternkundige, das Seil mit ihrem Blick ausrichtet.

In diesem Turm hebt und senkt sich Euterpe, die Muse der Flöten, der Instrumentalmusik. Mit ihren Muschelflügeln ist sie zugleich Flagge und Gallionsfigur. Ihr Körper besteht aus Musikinstrumenten, aus einem trompetenähnlichen Instrumentarium, aus einer Art von Lyra, so dass die Muse selber zum Klangkörper wird.

Eine weitere Muse, Klio, ruht am Rande der Rundbühne, dem Zentrum des Klangschiffes.

Klio verkörpert die Geschichte. Ihr eiserner Kopf ist ein Gebilde voller Symbolik. Eine Säule erhebt sich, die zum Baumstamm wird, der in eine dreigeteilte Baumkrone mündet. Eine Wange entsteht durch die Form eines Kruges, die andere durch einen Kelch, der die Tränen der leidvollen Geschichte auffängt. Beim zugehörigen Spiel hebt der eiserne Kopf der Klio am Rand der Radbühne den in der Mitte montierten Zeuskopf mit den riesigen Hörnern empor.

Der Baum des Lebens und der Erkenntnis scheint auf den Säulen des Herakles, auf der Antike, zu stehen und zu wachsen. Der Krug enthält das Wasser des Lebens, ist aber wohl auch der von der Schlange, vom Bösen, vergiftete Brunnen. Der Kelch, der nicht *vorübergeht*, der Kelch des Leidens, der zum Überlaufen kommt, der mit den Tränen der Menschheit angefüllt, diese nicht mehr zu halten vermag.

Die Muse strukturiert mit ihrem Flügel Schlag die ablaufende Zeit. Aus dem Baum der Erkenntnis erwächst die Utopie, die wiederum wird bedroht von der Schlange, die das Wasser des Lebens vergiftet – und so rollen die Tränen des zu späten Begreifens in den Kelch, der zum Überlaufen gebracht, den Schmerz nicht mehr zu halten vermag: Tränen weinen, die metallisch untergehen oder als hölzerne Zeugen an Land geschwemmt zur Umkehr aufrufen. Der große Gott in der Mitte erhebt sich, zornig über den Lauf der Geschichte, über das von Menschen an Menschen verübte Leid. Mögen die geflügelten Boten mit Engelszungen „reden“!

Der Ausbruch des Jugoslawienkriegs veranlasste Helmut Lutz diese Schiffsskulptur zu schaffen, dieses Klangspiel zu entwerfen. Bei der Europa-Ost-West-Initiative des Künstlers,



„Das Klangschiff“ von Helmut Lutz

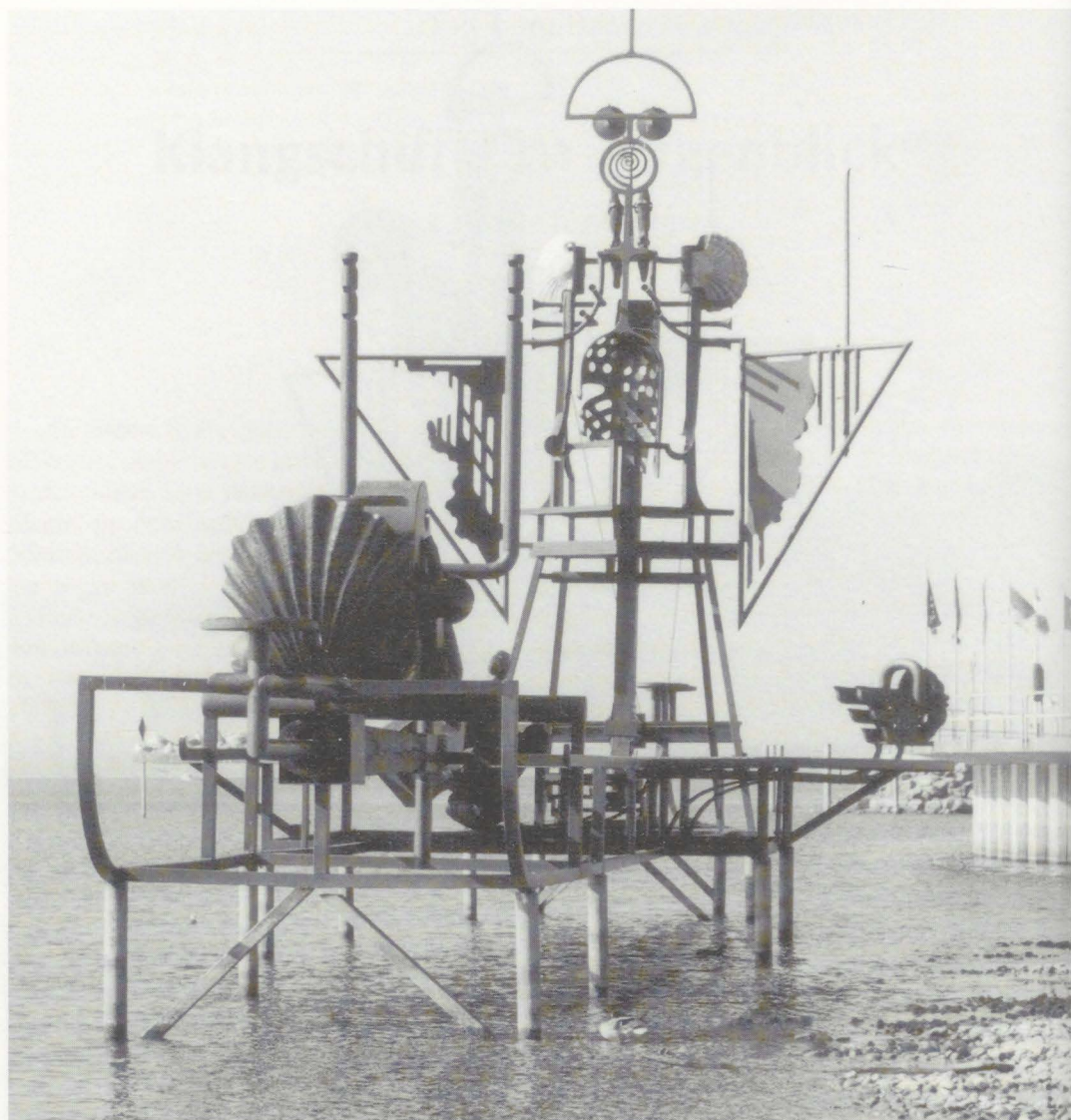
Photo: Ingeborg Bauer

dem STERNENWEG kam es zuerst zur Donauschiffsaktion mit Stationen in Beuron, Ulm, Passau, Linz, Mauthausen, Wien, Bratislava, Budapest und Mohacs. In Mohacs wurde die Schiffslast, ein großer hölzerner Tropfen als Träne mit der Aufschrift EUROPA WEINT, in die Donau geworfen. Diese schwamm über die ungarische Grenze ins serbische Kriegsgebiet.

Urania, die Muse der Astronomie, blickt auf die Sterne Europas. Sie liegt auf dem Balken, der den Kopf eines Ziegenbockes trägt. Dieser Sündenbock stellt die Schuldfrage. Sarajevos

Leiden ist noch nicht zu Ende. Friedrichshafen ist die Partnerstadt von Sarajevo. So hat das Klangschiff von Helmut Lutz mit gutem Grund seinen Platz in Friedrichshafen gefunden. Es ist verankert in unmittelbarer Ufernähe. Seine Basis wird von den kleinen glitzernden Wellen an diesem hoffnungsvollen Spätsommertag umspült. Enten und Möwen gleiten durch Wasser und Luft und lassen sich auf der Plattform nieder.

Zuvor wurde die Schiffsskulptur in Rom auf der Piazza Navona und im Jahr 2000 in Sarajevo



„Wie eine Scherenschnittsilhouette“

Photo: Ingeborg Bauer

vo vor dem zerschossenen Bahnhof aufgestellt und bespielt. Bei einem Wettbewerb traten dort auf dem Klangschiff Künstler aus Sarajevo auf, deren Preisträger am 5. August 2001 hier im Rahmen des „Kulturufers“ auftraten. Alle zwei Jahre sollen weitere Auftritte aus Sarajevo stattfinden. Als Seiltänzer fungiert Falko Traber aus der bekannten Breisacher Artistenfamilie, als Trompeter der renommierte Markus Stockhausen. Falko Traber leistet seinen Balanceakt über dem Abgrund, dem Abgründigen der Geschichte. Die Muse, dieses den Engeln ver-

wandte Flügelwesen rüttelt auf und besänftigt. Die Klänge von Markus Stockhausens Trompete schweben über das Wasser. Mögen sie Hoffnung verbreiten, bevor sie in den Sphären verklingen.

Anschrift der Autorin:
Ingeborg Bauer
Pfarrstraße 26
73733 Esslingen